

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Boese, Gertrud : Stimmen über Poiret

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

Im großen ganzen gehören aber doch zu den Anhängerinnen der neuen Frauentracht die Vertreterinnen einer weiblichen Ideenrichtung, die der Kleiderfrage eine ernste Bedeutung für die Zukunft der Rasse beimessen und sich bewußt sind, daß hier die heiligsten Aufgaben des Menschengeschlechts in Frage kommen. Ihnen bedeutet Weib-Sein: »eine unsichtbare Krone tragen«, in die zwar manch ein Dorn miteingeflochten sein mag, die aber dennoch eine Krone bleibt, denn sie läßt das Weib in das Heiligste der Natur blicken — läßt es sie ahnen, daß sie mitbauen hilft am Tempel der Unsterblichkeit. Eine Frau, die so durchdrungen von ihrer hohen Mission ist, wird jedes dirnenhafte Aufdrängen ihrer Reize ablehnen, wird aber auch nicht männerähnlich aussehen wollen.

Durchaus in diesem Sinne wirkt die heutige Reformkleidung, unter deren Schutz ja auch die weiblich-hoheitsvolle Tracht unserer Königin Luise ihre Auferstehung feiert. Die Reformkleidung ist, wenn gut angefertigt, ganz besonders geeignet, den Charakter des weiblichen Körpers schön zum Ausdruck zu bringen. Das Korsett begeht — wenn wir ganz davon absehen, daß es den Körper zu einem unbeweglichen Klotz macht — den bedeutenden Irrtum, die Linien des Körpers allzu eng nachziehen und noch übertreiben zu wollen. Die Umrißlinien des Körpers sind aber viel zu fein nuanciert, als daß sie durch Stoffe genau wiedergegeben werden könnten. Deshalb ist ja auch Trikot so häßlich, weil es den Körper selbst und das lebende Spiel seiner Haut vortäuschen will, einer so zarten Linienführung, Beweglichkeit und Nuancierung aber unfähig ist. Das Beinkleid, dem man unwillkürlich eine größere Natürlichkeit als dem Frauenrock zuschreiben will, wirkt aus dem gleichen Grunde steif und ungefällig, während der fließende, sich leicht anschmiegende Rock, der auf den ersten Blick nur zu verdecken scheint, bei jeder Bewegung immerfort die feinsten Linien und Bewegungen des frei spielenden Körpers andeutet. Ein solches, nur leicht sich anlegendes Kleid verzerrt nirgends die Körperformen und gibt, selbst wenn es von schwerem Stoff ist und das Detail verdeckt, immer noch die Anmut der Proportionen im großen ganzen wieder. Da man nicht den Körper selbst in diesem Gewande zu sehen erwartet, so überträgt man hier nicht — was bei Trikot so überaus störend wirkt — die Faltung und Farbe des Stoffes direkt auf den Körper; es ist vielmehr der plastischen Phantasie jener wundervolle Spielraum gegeben, aus den in der Bewegung jeweils hervortretenden Teilen die ganze Form in völliger Harmonie sich zu ergänzen.

Das ist von so ungemeiner, meist nicht beachteter Wichtigkeit, weil die höchste Schönheit gerade in der zartesten Nuance beruht, weil ihr Gesetz, der Schwung ihrer Linien schon durch die geringste Unterbrechung und Verzerrung von Grund aus entstellt wird, und weil man gerade bei einer geringen Verzerrung diese unwillkürlich dem Körper selbst und nicht der Kleidung zuschreibt.

Stimmen über Poiret.

Sie möchten wissen, geehrte Schriftleitung, wie eine deutsche Anhängerin korsettloser Kleidung über den französischen Künstlerschneider Poiret, diesen Revolutionär

der französischen Couture denkt. Zuerst, daß er weit mehr selbstständigen künstlerischen Geschmack hat, als die Schöpfungen vieler französischer Häuser offenbaren und weiter, daß er auch einmal seine Sensation haben mußte. Er arbeitet frei von gesundheitlichen, sozialen, fortschrittlichen Ideen, die doch unserer Bewegung mit zu grunde liegen, und nach künstlerischen Gesichtspunkten nicht viel von grauer Theorie beschwert, aber reich an Phantasie. Er wird auch den Widerspruch, der darin liegt, dem Körper Bewegungsfreiheit zu geben und den Beinen zu nehmen mit der Silhouette des Frauenkörpers rechtfertigen — vielleicht. (Und die Französin, die sich sofort mit Geschick einer neuen Modeform anzupassen versteht, trippelt in den engen Kleidern, während ein deutscher mannequin weit auswärts gehend und steil aufwärts, die Kleider Poirets, fast immer um ihre Wirkung bringt. —) Doch trotz dieses Widerspruches und des anderen Für und Gegen bringt Poiret eine Fülle des Anregenden und Nachahmenswerten, das verdient über die kurze Dauer der Gegenwartsmode gerade von uns festgehalten und ausgebaut zu werden. Das Wichtigste und Vorbildliche bleibt dies, daß die Schnittform dem Material untergeordnet wurde, nicht umgekehrt, und daß die an ägyptische, griechische, japanische, mittelalterliche und Empirelinien anklingenden mannigfaltigen Formen uns auf die großen Schätze hinweisen, die wir wohl haben, uns aber erst erwerben müssen, um sie zu besitzen. Ein wie großes Studium von altem Material, Bildern und Modekupfern verraten die kühn zusammengesetzten Modelle! Ein solches Studium wäre in Deutschland bei den vorzüglichen Quellen, die wir besitzen, in noch umfassenderer Weise möglich. Nur daß man bei uns ohne genügende Vorkenntnisse — kultur-kostümgeschichtlich und technisch — darnach strebt, absolut neues zu schaffen. Gewiß, wir könnten unseren heutigen Kulturforderungen gegenüber wenig genug beginnen mit dem Kopieren klassischer Gewandung irgend welchen Stiles, aber eine gründliche Schulung unserer Augen an alten Vorbildern, ein Durchdringen vergangener Formen mit modernem Geiste, eine gründliche Kenntnis des uns zu Gebote stehenden Materials, alles das würde uns einen großen Schritt vorwärts bringen und wäre uns erreichbar. Dazu noch bessere technische Ausführung, der noch immer zu wenig Beachtung geschenkt wird.

Kurz — was mich Poiret gelehrt hat? Laut wieder zu rufen nach einer höheren Fachschule für Schneiderei. Daß Paris diese schon lange, lange besitzt, daß dort geschickte »Anordner« herangebildet werden, die aus Stoffen Kleider bilden, »Zeichner«, die Anregung geben wollen, nicht fertige Modelle, daß dort die »petite main« vorgebildet wird, jene Hilfe mit der leichten Hand, die noch mit der Nähnaedel umzugehen versteht, die nicht mechanisch jede Naht auf der Maschine heruntertritt, weil sie weiß, daß eine handgenähte Naht da und dort besser am Platze und nachgiebiger ist, dies alles sichert Paris noch das Übergewicht in der »haute couture«.

Gertrud Boese,
Vorsitzende des Berliner Vereins.

Berlin, im November 1910.

Wie viele, viele Jahre haben unsere denkenden Frauen mit unsäglichem Fleiß daran gearbeitet, solche Kleider zu

schaffen, die den Zweck erfüllen, die schöne Hülle für den unverschürten Körper zu sein und wie viel wirklich Gutes und Schönes ist entstanden! Wie viel Hohn und Spott und Nichtachtung aber haben wir ertragen müssen, ehe wir so weit waren, daß wir in unseren Kleidern nicht mehr unangenehm auffielen.

Und nun wallen alle Frauen zu Poiret und schauen mit Andacht seine Schöpfungen, in denen wir alle unsere Ideen wieder grüßen — die verkürzte Taille, den leichtgekrausten Rock, das anliegende Mieder, die verschiedenen Ausschnitte, die Spitzen- und Chiffonhemdchen usw.

Nur in der übertriebenen Enge des Rockes bleibt Poiret der Mode treu, aber bei den schlanken Mannequins, die mit so viel Grazie zu gehen verstehen, wirkt es nicht einmal unästhetisch.

Freilich, es steht Poiret wohl reicheres Material zur Verfügung (soll doch unter 1000 M keine Schöpfung zu haben sein), und auf solch vollendet gewachsenen Körpern vorgeführt, muß die Wirkung eine prächtige sein.

Aber soll uns deutschen Frauen deshalb der ganze Ruhm genommen werden, daß wir die ersten waren, die ein Gewand schufen, das sich frei machte von der Mode und nur die Individualität seiner Trägern zum Ausdruck bringen sollte?!

Nein, den lassen wir uns nicht verkleinern!

Rose Koch-Streit.

Sie wollen mein Urteil über Poiret hören:

Ich bin von seinen Kleidern begeistert und ich habe nur den Wunsch, daß die deutsche Frau es endlich lernt, sich so anzuziehen, wie Poiret versteht, die Französin anzuziehen.

Else Oppler-Legband.

Herr Poiret ist ein tapferes Pariser Schneiderlein, dem nicht unverdient die Krone eines Modekönigs in den Schoß gefallen ist.

Er ist tapfer, da er seine Kleider nach einer Grundidee entwirft, der er ohne Anfechtung der Mode treu bleiben will, enges Kleid und Korsettlosigkeit.

Er ist klug, weil er nur das beste Material verwendet. Weil er Künstler zu Rate zieht, wenn ihm nichts mehr einfällt. Weil er die Frau, die er anziehen will, vor sich hin stellt und so lange an ihr herumprobiert, bis er das Richtige für sie herausfindet.

Fünf von seinen Probierrädchen, die allerzierlichsten und nettesten, nahm er mit seinem Kleiderkoffer nach Berlin mit — das war das Allerklügste. Je eine hatte 10 Mäntel und 10 Kleider vorzuführen. 50 Kleider und 50 Mäntel hatte er eingepackt. Ihre kleinen Gesichter waren zwar nicht wirkungsvoller als Wachspuppen, aber dafür waren ihre zierlichen Körper von ganz merkwürdiger Gelenkigkeit, besonders anerkennenswert, da die Kleider oft die Füße fesselten.

Für unsere ersten Bestrebungen in der Kleiderfrage ein heiteres Zwischenspiel, Verarbeitung einer ersten deutschen Idee zu einer französischen Sensation.

Anna Mulhesius.

Poiret — einmal der Modeschneider, einmal der Mann künstlerischen Geschmacks, beides zusammen das Resultat: seine heute so viel diskutierten Kleider.

Wie aber wird diskutiert?

Nicht etwa seine künstlerischen Farben, nicht die geschmackvolle Wahl edler Stoffe und gute Verteilung der Ziertheile, nein, dasjenige, wir müssen uns schämen, es zu sagen, was das Modetorhafte daran ausmacht.

Tausend neue Anforderungen stellt unsere Zeit an die Frau, denen sie nur bei allerbesten Arbeitseinteilung gerecht werden kann, und trotzdem verschwendet sie einen so großen Prozentsatz dieser Zeit daran, sich modgemäß zu kleiden. Es erfüllt ihre Gedanken, ob man ihrem Kleide auch nicht die Mode vorigen Jahres ansieht. — Ja, was gestern schön war, ist es das denn heute nicht mehr?

Das ist doch gerade das Zeichen wirklicher Schönheit, über der Zeit zu stehen.

Nein, nicht das künstlerische an Poirets Kleidern wirkt so sinnerfüllend — das sieht ja nur die kleinere Hälfte der Menschen, die selbst künstlerisch empfinden und das läßt sich nicht gewalttätig aufzwingen.

Wozu auch? — Nach und nach hebt sich ja doch der allgemeine Geschmack — bis dahin läßt die Geschmacklosen ruhig geschmacklos gehen, es wird nicht so arg lange mehr dauern.

Aber die Frauen, die der Zeit ihre Richtung geben, die sollten einen Ehrenpunkt darin sehen, nach jeder Richtung vorbildlich zu sein, auch in der des persönlichen Anzuges, und wie sie geistig unabhängig sind, dies auch äußerlich dokumentieren, indem sie über Modetorheit und Übertreibung lachend zur Tagesordnung übergehen.

Fia Wille, Berlin.



Abb. VI.

Photogr. Gusti Bandau, Berlin.

Deutsches Reformkleid,

Abendkleid von Marianne Steffenhagen, Berlin.

Beschreibung und Rückansicht Seite VII.